

Bewuchsmerkmale im Raps sichtbar (Abb. 6). Die Merkmale erschienen nicht als Farb-, sondern als Höhenunterschiede, d.h. als Kombination von Bewuchs- und Schattenmerkmalen.

Summary

2016 was not a good year for aerial archaeology in Westphalia. Because of the high levels of precipitation and relatively low temperatures during the summer, not enough crop marks were generated. The crop marks that did exist were usually relatively indistinct. However, thanks to close collaboration with the LWL Archaeology Unit for Westphalia, targeted flights in selected areas were at least partially successful.

Samenvatting

2016 was een slecht jaar voor de luchtfotoarcheologie in Westfalen. Door de vele neerslag en lage zomertemperaturen waren er weinig verschillen in gewassenmerken. En als ze al opgemerkt werden, waren ze doorgaans maar zwak ontwikkeld. Dankzij een intensieve samenwerking met LWL Archäologie für Westfalen zijn gericht vluchten naar geselecteerde gebieden uitgevoerd die ten dele succes opleverden.

Literatur

Baoquan Song, Luftbildarchäologie in Westfalen – methodische Erfahrungen im Jahr 2013. Archäologie in Westfalen-Lippe 2013, 2014, 201–207. – **Baoquan Song**, Luftbildarchäologie in Westfalen – methodische Erfahrungen im Jahr 2014. Archäologie in Westfalen-Lippe 2014, 2015, 276–280. – **Baoquan Song**, Luftbildarchäologie in Westfalen – methodische Erfahrungen im Jahr 2015. Archäologie in Westfalen-Lippe 2015, 2016, 246–250.

Das Heerestanklager in Herbram-Wald – ein Bodendenkmal aus dem »Dritten Reich«

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Hans-Werner Peine,
Sven Spiong

Bodendenkmale sind Orte der Erinnerung. Sie ermöglichen uns, die Ereignisse der Geschichte mit der eigenen Region in Beziehung zu setzen. Nicht an alle Ereignisse erinnert man sich gerne, so gibt es auch »ungeliebte« Bodendenkmale. Der sich wandelnde Umgang mit solchen Erinnerungsorten ist bereits selbst Thema der historischen Wissenschaften, für die die jeweilige Haltung zu bestimmten Themen und Epochen der Forschungsgegenstand ist.

In Lichtenau-Herbram-Wald stellen die Reste des 1937 errichteten Heerestanklagers ein Bodendenkmal dar, dessen dauerhafte Erhaltung aus verschiedenen Gründen Konflikte beinhaltete. Mit dem Ziel, diese Konflikte offenzulegen und in einem Dialog mit kommunalen Behörden akzeptable Lösungen zu finden, beschäftigte sich die LWL-Archäologie für Westfalen mit diesem Zeugnis der frühen und sehr forcierten Kriegsvorbereitung des NS-Regimes.

Als bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Deutschen Reich Kriegs-

vorbereitungen getroffen wurden, legte die 1934 als Staatsfirma gegründete »Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft mbH« im Reich verteilt Nachschublager für Treibstoffe und Schmiermittel an. Gut versteckt im Wald bei Herbram wurde ab 1937 in diesem Zuge auch das Tanklager Bekenau errichtet. Es bekam einen eigenen Bahnanschluss und ermöglichte mithilfe einer Benzinpumpstation das Einleiten von Benzin, Benzol und Dieselkraftstoff aus den Waggons direkt in zwölf große Tankbehälter. Zu der großflächigen Anlage gehörten u.a. auch ein Löschteich mit einer Wasserpumpstation, Ölbehälter, Fasskeller, eine Laderampe, ein Labor, eine Mischplatte, Garagen, Werkstätten, Verwaltungsgebäude, Abfallgruben, Bunker, Unterkünfte der Wachmannschaft und Baracken für auswärtige Arbeiter (Abb. 1 und 2). Mehr als 150 Personen waren im laufenden Betrieb auf dem Gelände beschäftigt.

Bei einer Bombardierung des Geländes im März 1945 wurden Tanks und Gebäude auf dem Gelände soweit zerstört, dass ein regulä-

Abb. 1 Löschteich des Tanklagers Herbram-Wald in Lichtenau mit gesprengtem Bunker der Wasserpumpstation. Das Bodendenkmal ist inzwischen in eine ansprechende Vegetation eingebettet (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).

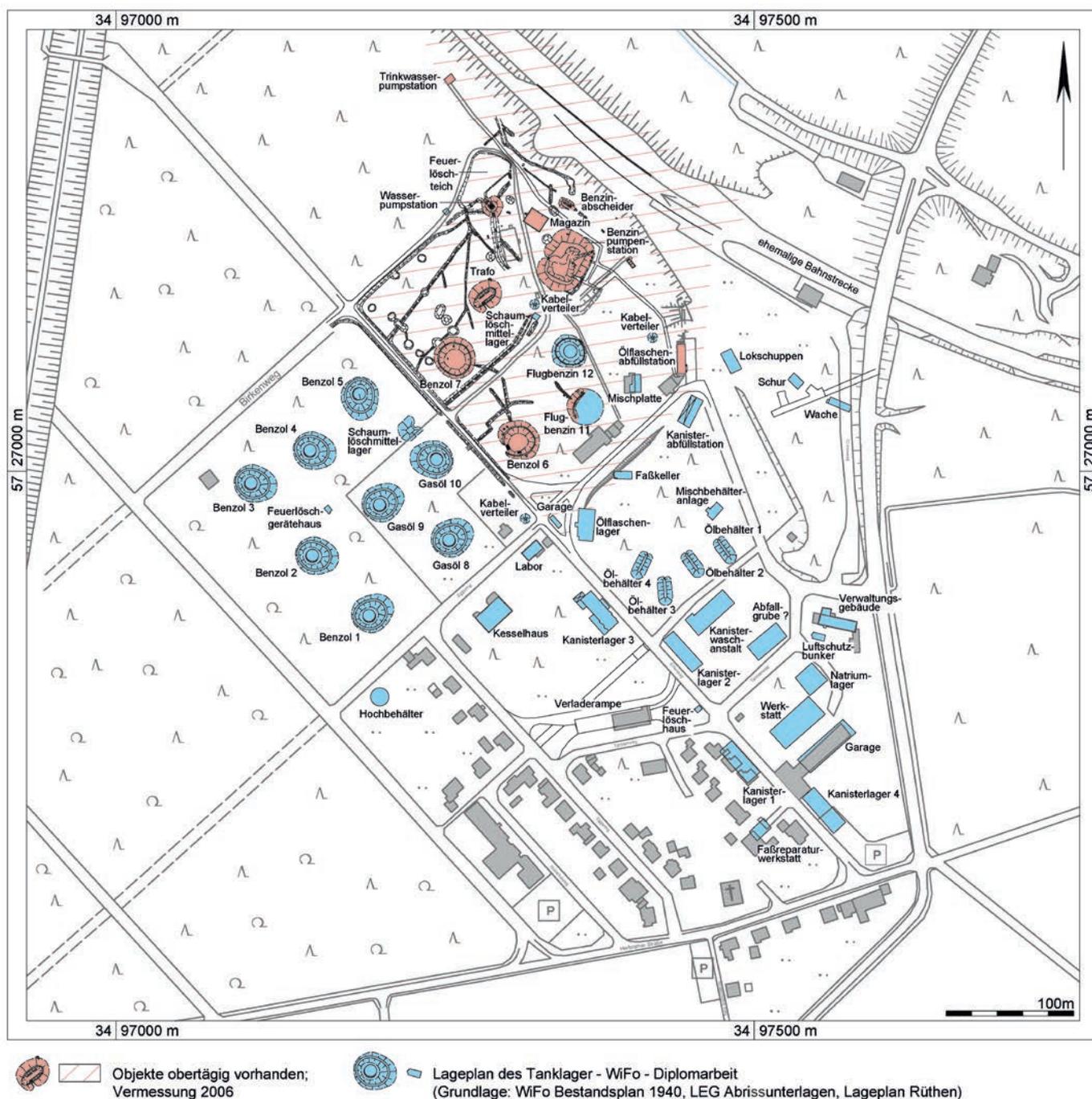
Abb. 2 Eingang zur Wasserpumpstation. Nur wenige Überreste des Bodendenkmals sind so gut von den Wegen aus erkennbar (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Spiong).

rer Betrieb nicht mehr aufgenommen werden konnte. Nach dem Einmarsch amerikanischer Soldaten erfolgte die Plünderung durch die Zivilbevölkerung der umliegenden Orte. Im Mai 1945 übernahm die britische Militärregierung das Gelände. Sie ließ sämtliche verbliebenen Maschinen, Gleise und sonstigen Metallteile von einer Schrottfirma abtransportieren und sprengte Gebäude, die als kriegswichtig eingestuft wurden. Nach der offiziellen Räumung wurden Baumaterialien wie Bausteine und Dachziegel Familien aus der Umgebung zum Aufbau ihrer zerstörten Häuser überlassen. In den noch verbliebenen Gebäuden wurden Ausgebombte, Flüchtlinge und Vertriebene untergebracht. Ab 1948 wurde ein Teil des ehemaligen Betriebsgeländes

parzelliert und in den folgenden Jahren sukzessive bebaut. Parallel dazu kam es auch zur Ansiedlung einiger Betriebe, zum Teil unter Nutzung der vorhandenen Gebäude. Auf diese Weise entstand seit den 1950er-Jahren die Ortschaft Herbram-Wald. Solange die verbliebenen Gebäude noch genutzt wurden, kam es zwar immer wieder zu Veränderungen, sie blieben aber in ihrem Bestand größtenteils bestehen. Erst als es für die Gebäude keine praktische Verwendung mehr gab und sie teilweise lange leer standen, wurden besonders in den 1980er-Jahren einige der zu diesem Zeitpunkt noch komplett oder als Ruinen erhaltenen Bauten beseitigt. Einer Trümmerräumung in den Jahren 1984 bis 1987 fielen auf diese Weise große Teile des Denkmals ohne eine vorausgehende Dokumentation des verbliebenen Bestandes zum Opfer.

Zwar gab es seit 1980 bereits ein Denkmalschutzgesetz, das eine weitere Beeinträchtigung der Anlage hätte verhindern können oder zumindest eine Dokumentation des Bestandes ermöglicht hätte, doch die Sensibilität für solche Denkmäler des »Dritten Reiches« war vor Ort noch nicht ausreichend vorhanden. 1992 wurde dann von der heutigen LWL-Archäologie für Westfalen die Eintragung des Betriebsgeländes mit den verbliebenen Überresten als Bodendenkmal beantragt. Die Eintragung wurde von der Stadt Lichtenau allerdings zwölf Jahre nicht vollzogen. So kam es immer wieder zu nicht angezeigten Bodeneingriffen, die das Bodendenkmal weiter beschädigten. Auch über neue Bebauungspläne wurde das Fachamt nicht informiert. Ein wesentlicher Grund für die erst sehr spät vollzogene Eintragung waren die Bedenken, dass das Bodendenkmal einer weiteren Entwicklung von Herbram-Wald entgegensteht. Interessant ist ein Blick auf die Widersprüche gegen die Eintragung von Einwohnern in Herbram-Wald. So wurde die Angst vor einer Schädigung des gut eingeführten Namens Herbram-Wald geäußert. Man wollte nicht mit Relikten des NS-Regimes in Verbindung gebracht werden und hatte somit Angst vor einem Imageverlust des Ortes und einem Werteverfall der Grundstücke. Auch weitergehende Forschungen waren von einigen Einwohnern deshalb nicht gerne gesehen. Trotzdem wurde im Jahr 2004 die beantragte Unterschutzstellung von der Stadt Lichtenau vollzogen. Doch auch nach der Unterschutzstellung wurden noch Baumaßnahmen und Bodenabträge ohne Beteiligung des Fachamtes bzw.





ohne eine denkmalrechtliche Erlaubnis nach § 9 DSchG NRW vorgenommen.

Im Vorfeld eines geplanten Baus eines Beckenfilters kam es im Jahr 2005 zu einer ersten Ausgrabung und 2007 zu einer Vermessung des unmittelbaren Umfeldes (Abb. 3). Hierbei konnten auch die Grundmauern eines bisher völlig unbekanntes Gebäudes untersucht werden. Viele Detailergebnisse der Grabung zeigten das Potenzial der im Boden noch vorhandenen Denkmalsubstanz und weisen das Bodendenkmal auch als hochrangiges technisches Denkmal aus. Während der Grabungen kam es immer wieder zu Konflik-

ten zwischen Fachamt und Behörden der Stadt Lichtenau.

Eine Beteiligung der LWL-Archäologie für Westfalen bei einer Bebauungsplanänderung im Oktober 2015 verdeutlichte, dass der Veränderungsdruck in der Ortschaft Herbramwald weiterhin bestand und damit die Erhaltung des Bodendenkmals bei weiterer Entwicklung des Ortes Konflikte in sich bergen würde. Deshalb wurden die unterschiedlichen Belange und Wünsche zwischen Vertretern der Stadt und des Fachamtes unter Einbeziehung des Ortsvorstandes offen ausgetauscht und eine Lösung gefunden, der später auch

Abb. 3 Übersichtsplan mit erschlossener Fläche, Stand 2007 (Grafik: Vermessungs- und Zeichenbüro Thede).

der Rat der Stadt Lichtenau zustimmte. In einer Vereinbarung zwischen der Stadt Lichtenau und der LWL-Archäologie für Westfalen wurde der zukünftige Umgang mit dem Denkmal geregelt. So trägt das Fachamt Baumaßnahmen auf dem Bodendenkmal fachlich mit, sofern, wie im Denkmalschutzgesetz geregelt, sämtliche Relikte des Bodendenkmals im Vorfeld und im Ausmaß der geplanten Bodeneingriffe fachgerecht dokumentiert werden. Damit ist eine weitere Entwicklung des Ortes konfliktfrei möglich. Dies hat sich bereits bei einer kleineren Untersuchung im Februar 2016 gezeigt, die wertvolle Ergebnisse lieferte.

Ausgenommen von diesen Überplanungen werden denkmalkonstituierende Bereiche wie zum Beispiel Bunkeranlagen, erhaltene Betonstraßen, Gebäude und Laderampen, die dauerhaft an Ort und Stelle zu erhalten sind. Um diese »Tabubereiche« festzulegen, wird die Stadt eine Fachfirma für den Bereich Denkmalpflege damit beauftragen, die grundlegenden Elemente des Denkmals in ihrer Quantität und Qualität zu erfassen und zu kartieren. Auf dieser Basis und in Kooperation mit den jeweiligen Grundstückseigentümern erschließt die Stadt Lichtenau ausgewählte bedeutende Elemente des Denkmals u.a. durch Informationstafeln, um die Sensibilität für das Denkmal entsprechend zu stärken und Anwohnern wie Gästen den geschichtlichen Hintergrund von Herbram-Wald zu vermitteln. Damit soll die Zeit des Verschweigens und der Mythosbildung abgeschlossen werden und ein offener Umgang mit dem Bodendenkmal dazu führen, dass hier wieder ein Ort der Erinnerung – ein echtes »Denk mal!« sichtbar wird. Diese Idee basiert auf Überlegungen, die bereits vor über zehn Jahren von Mitarbeitern des Fachamtes entwickelt wurden.

Summary

The former military fuel depot at Lichtenau-Herbram-Wald was erected in 1937 as part of the »Third Reich« arms build-up. After it had been partially destroyed during the war and then dismantled after the war, the municipality of Herbram-Wald was developed on the grounds of the former depot. The remnants were listed as an archaeological monument in 2004 and a new agreement is now being drawn up that will regulate how the monument is dealt with.

Samenvatting

De voormalige brandstofopslag van het leger in het Lichtenau-Herbram-Wald is in 1937 gebouwd tijdens de herbewapening in het »Derde Rijk«. Na verwoestingen in en ontmanteling na de oorlog ontstond op het voormalige bedrijventerrein de plaats Herbram-Wald. De resten van de opslag zijn in 2004 als archeologisch monument aangewezen. De omgang met het monument is recentelijk opnieuw vastgelegd in een overeenkomst met de stad Lichtenau.

Literatur

Maria Hahne/Hannelore Kröger/Ulrike Rode, Lichtenau-Herbram-Wald. Neujahrgruss 2006, Jahresbericht für 2005 des Westfälischen Museums für Archäologie – Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege – und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2006) 86–87. – **Eberhard G. Krömeke**, Beiträge zur Geschichte des Dorfes Herbram. Das Dorf in Kriegszeiten. Das Heeres-tanklager der WiFo. 2026 (Herbram 2016).